

Nachrichten für
Freunde und Förderer
von Renovabis

Helfen in Osteuropa



Wichtiger Schritt

Viktoria strahlt. Dem zehnjährigen Mädchen aus Turulung im Nordwesten Rumäniens geht es gut. Viktoria ist Schülerin der dritten Klasse und besucht nach dem Unterricht das Caritas-Gemeindezentrum „Heiliger Martin von Tours“. Dort bekommt Viktoria täglich eine warme Mahlzeit und Hilfe bei den Hausaufgaben, so wie 100 andere Kinder auch. Das Angebot der Caritas in Turulung richtet sich vor allem an Kinder aus der Bevölkerungsgruppe der Roma. Viktoria ist eines von ihnen. Wie vielerorts im Land werden die Roma auch in Turulung ausgegrenzt. Von den Erwachsenen hat so gut wie keiner eine feste Arbeit, kaum einer von ihnen war je in der Schule.

Genau hier setzen die Caritas-Mitarbeiter der Diözese Satu Mare als Projektpartner von Renovabis an: Um den Teufelskreis von Armut und Benachteiligung zu durchbrechen, stärken sie die Roma-Kinder in ihrer Entwicklung und begleiten sie fachlich. Diese sollen am Ende die Schule erfolgreich abschließen: Bildung als wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem besseren Leben.

Lesen Sie weiter auf Seite 3

VORWORT



Dr. Christian Hartl,
Hauptgeschäftsführer

Liebe Freunde
und Förderer,

2018 feiert Renovabis einen besonderen Geburtstag. Am 3. März 1993, vor 25 Jahren, wurde unser Hilfswerk aus der Taufe gehoben. Von seinen Gründern, Frauen und Männern aus dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken sowie den deutschen Bischöfen, erhielt es den Namen Renovabis. Das lateinische Wort wurde dem Psalm 104 entnommen und heißt übersetzt: „Du wirst (das Antlitz der Erde) erneuern“.

In der Tat wollten deutsche Katholiken ihren Glaubensschwestern und -brüdern im östlichen Teil Europas nach dem Sturz der kommunistischen Machthaber beim religiösen und gesellschaftlichen Neuaufbruch in ihren Ländern unter die Arme greifen. Christen hatten in den Jahrzehnten zuvor sehr gelitten: Dort, wo der Atheismus staatlich verordnet war, wurden sie teils massiv daran gehindert, ihren Glauben zu leben, waren vielfach benachteiligt und wurden verfolgt. Nicht wenige bezahlten ihre Haltung mit dem Tod.

Nach Ablauf eines Vierteljahrhunderts muss glücklicherweise auch im Osten Europas niemand mehr fürchten, für ein öffentliches Glaubensbekenntnis sein Leben zu verlieren. Vieles hat sich in den 29 Ländern, in denen sich unser Hilfswerk engagiert, zum Positiven verändert. Daran haben Sie, liebe Spenderinnen und Spender, einen großen Anteil. Dafür danke ich Ihnen aufrichtig!

Und dennoch: Renovabis hat seine Aufgabe nach 25 Jahren noch nicht erfüllt. Altersarmut, Arbeitsmigration und Perspektivlosigkeit mögen als Stichworte genügen, um den Alltag der Menschen in vielen osteuropäischen Staaten zu beschreiben. Hier ist Renovabis weiter gefordert und dabei auf Ihre Solidarität angewiesen.

In diesem aktuellen Falblatt erfahren Sie beispielhaft, wo Renovabis im vergangenen Jahr geholfen hat und wie Sie dazu beitragen können, dass Menschen künftig in Würde leben.

Ihnen, Ihren Familien und Lieben wünsche ich Gottes reichen Segen!

Ihr
Christian Hartl
Pfarrer Dr. Christian Hartl

JAHRESTHEMA 2018

In der Rolle des Mittlers

Renovabis macht sich für mehr Solidarität in Europa stark und wirbt dafür, dass Menschen aufeinander zugehen

Das Wort von den „schweren Zeiten“ macht die Runde. Diejenigen, die es verwenden, verweisen dabei auf die vielen Krisenherde in der Welt. Europa ist davon nicht ausgenommen: Noch immer herrscht Krieg im Osten der Ukraine. Und auch in Bosnien und Herzegowina stehen sich die Ethnien nach wie vor misstrauisch gegenüber.

Auf diesem Hintergrund wirbt Renovabis verstärkt für Verständigung und Versöhnung. Im 25. Jahr seines Bestehens hat es sich das Hilfswerk einmal mehr zur Aufgabe gemacht, Brücken zwischen dem westlichen und östlichen Teil des Kontinents zu schlagen. Dieses Anliegen greift der Leitgedanke auf, unter dem die Renovabis-Arbeit im laufenden Jahr steht: „miteinander. versöhnt. leben. Gemeinsam für ein solidarisches Europa“.

Im Gespräch bleiben

Hauptgeschäftsführer Pfarrer Christian Hartl macht deutlich, worum es Renovabis mit diesem Thema geht: „Wir wollen dazu beitragen, dass die Menschen in Europa miteinander im Gespräch bleiben.“ So fehle bei Konflikten häufig auf beiden Seiten die Bereitschaft, den anderen überhaupt verstehen zu wollen, betont Pfarrer Hartl. „Doch gerade mit Blick auf drängende Fragen in Europa ist es unverzichtbar, dass Menschen willens sind, sich gegenseitig zu verstehen.“

Renovabis möchte deshalb die deutsche Öffentlichkeit und auch seine Partner im



Einladung zum Tanz – mit diesem Motiv wirbt Renovabis für Verständigung in Europa.

Osten Europas sensibilisieren: Diese sollen sich bewusst werden, wie viele Schatten der Vergangenheit bis heute das Miteinander auf dem Kontinent belasten und Verständigungsprobleme bedingen. Gleichzeitig sieht sich Renovabis in der Pflicht, gemeinsam mit seinen Partnern Begegnungen und Versöhnung vor Ort zu fördern. Dies spiegelt sich in der Projektarbeit wider: etwa durch Maßnahmen im Bildungsbereich oder durch die Förderung partnerschaftlichen Engagements von Pfarregemeinden und Schulen. ■

KATHOLIKENTAG 2018



Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, schaute bei seinem Rundgang über die Kirchenmeile beim 101. Katholikentag in Münster auch am Stand von Renovabis vorbei. Dort ließ er sich über die Arbeit des Hilfswerks im Osten Europas informieren.

Unser Bild zeigt ihn (Mitte) mit der Parlamentarischen Staatssekretärin aus seinem Ministerium, Dr. Maria Flachsbarth (r.), sowie (v.l.) Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pfarrer Dr. Christian Hartl und Renovabis-Mitarbeiterin Sabine Gampfer.

FÖRDERPROJEKT RUMÄNIEN

SOZIALES
PROJEKT

Fortsetzung
von Seite 1



Hausaufgabenhilfe für Roma-Kinder: Ihre Eltern können meist weder lesen noch schreiben.



Viele Roma-Familien leben auf engstem Raum außerhalb der Dorfgemeinschaft oder in den Randbezirken der Städte.

Im Abseits

Im Nordwesten Rumäniens hilft Renovabis Menschen am Rande der Gesellschaft

Wer nach Gründen sucht, findet sie in der Geschichte. Seit Jahrhunderten wird die Bevölkerungsgruppe der Roma angefeindet und ausgegrenzt. So auch in Rumänien. Dieses Abdrängen an den Rand der Gesellschaft wirkt sich vielfältig negativ aus: Die wenigsten Roma finden eine Arbeit, auch weil sie schlecht ausgebildet sind.

Das möchten die Verantwortlichen der Caritas der Diözese Satu Mare im Nordwesten Rumäniens ändern. Überall dort, wo größere Gruppen von Roma leben, wurden Gemeindezentren errichtet. Hier werden Roma-Kinder und ihre Familien fachlich betreut. Die Caritas-Mitarbeiter leiten die Kinder zu einem erfolgreichen Lernen an und unterstützen sie, die Schule auch wirklich abzuschließen. Gleichzeitig kümmern sich die Caritas-Mitarbeiter um die Eltern, um mit ihnen die drängendsten Probleme zu lösen.

Hühner, Hasen und drei Schweine

Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt der diözesanen Caritas in Satu Mare ist die Arbeit mit behinderten Menschen. Auch sie und ihre Familien führen mehrheitlich ein Leben im gesellschaftlichen Abseits: Es mangelt an behindertengerechter Förderung und Infrastruktur im Land. Deshalb haben die Caritas-Verantwortlichen mit Hilfe von Renovabis ein anerkanntes Therapie- und Rehasentrum aufgebaut: Im „Haus Perla“ werden behinderte Jugendliche und junge Erwachsene angeleitet, ein möglichst selbstständiges Leben zu führen. Außerdem ste-

hen ihren Familien Fachleute beratend zur Seite. Damit sich die Einrichtung langfristig selbst finanziert, wurde zuletzt ein neues Betriebsprofil entwickelt. Dabei spielen eine Manufaktur und die Landwirtschaft eine entscheidende Rolle: So wurden rund ums Haus Gemüse, Mais und Kartoffeln angebaut sowie Obstbäume gepflanzt. Außerdem zogen bereits Hühner, Hasen und drei Schweine in die Ställe ein. Die Lebensmittel werden später ebenso verkauft wie die handwerklichen Erzeugnisse. Und die behinderten jungen Erwachsenen wirken überall mit. Außerdem soll das „Haus Perla“ mit einem breiten Veranstaltungsprogramm zu einer Anlaufstelle für behinderte sowie sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in der Region werden. ■



Im „Haus Perla“ übernehmen auch Hunde eine wichtige Rolle bei den therapeutischen Maßnahmen für Menschen mit Behinderung.

AUFRUF VON RENOVABIS

► Nein zum Menschenhandel

Als ein Milliardengeschäft hat Renovabis-Geschäftsführer Burkhard Haneke den Handel mit Menschen bezeichnet. Davon seien mit etwa 70 Prozent vor allem Mädchen und Frauen betroffen. Meist würden sie sexuell ausgebeutet, so Haneke. Er äußerte sich vor den Delegierten auf der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) in Münster.

Menschenhandel bedeute aber nicht nur Zwangsprostitution, betont Haneke. Zu den Folgen zählten auch Zwangsheirat und Organhandel, Ausbeutung in der Arbeit sowie illegale Adoptionen von Kindern.

Haneke ruft deshalb dazu auf, sich dem Handel mit Menschen und der Zwangsprostitution noch entschiedener entgegenzustellen. Den Handel mit Menschen führt er auf das Wohlstandsgefälle zwischen West- und Osteuropa zurück. Frauen und Männer suchten nach Arbeitsmöglichkeiten im



Auf der ZdK-Vollversammlung in Münster nahmen sie zum Thema Menschenhandel Stellung (v.l.): Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pfarrer Dr. Christian Hartl, Schwester Adina Balan C.J., SOLWODI Rumänien, Renate Hofmann, SOLWODI Deutschland, und Renovabis-Geschäftsführer Burkhard Haneke.

wohlhabenderen Westen: „Wie freiwillig das ist, sei dahingestellt“. Den Migrantinnen aus Rumänien oder Bulgarien werde ein besseres Leben versprochen, oft ende dies aber in der Prostitution. Frauen würden „systematisch über die offenen Grenzen gelotst“ und am Ende „schamlos ausgenutzt“. Wer diese Entwicklung als Angebot und Nachfrage sehe, dem seien die Hintergründe „ziemlich egal“, kritisiert Haneke.

Bei der ZdK-Vollversammlung gingen Renovabis-Projektpartnerin Schwester Adina Balan (SOLWODI Rumänien) und Renate Hofmann, Fachberaterin von SOLWODI in Deutschland, eindringlich auf die Lebensschicksale der betroffenen Frauen ein. „Der Weg zurück in ein menschenwürdiges Leben ist oft ein gefährlicher und langer Weg“, so Schwester Adina. Und auch sie selbst müssten als Helfer „leider“ immer wieder Rückschläge einstecken.



Seit nunmehr vier Jahren herrscht Krieg im Osten der Ukraine. Doch die Medien berichten kaum noch darüber. Unser Bild zeigt ein zerstörtes Gebäude im Süden der sogenannten Pufferzone.

Schwerpunkt Ukraine

Etwa 29 Millionen Euro hat Renovabis im Jahr 2017 an Fördermitteln für Projekte im Osten Europas zur Verfügung gestellt. Ungefähr die Hälfte davon kam Sozial- und Bildungsmaßnahmen von Partnern in 29 Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa zugute. Mehr als ein Drittel des Geldes floss in kirchlich-pastorale Projekte. Auch christliche Medienarbeit sowie die Entwicklung von Laienstrukturen und katholische Verbandsarbeit wurden gefördert.

Besonders im Blickfeld stand die Situation in der Ukraine. Die Renovabis-Projektpartner dort erhielten mit rund 6,8 Millionen Euro den größten Anteil aus dem Budget. Damit reagierte das Hilfswerk auf den Krieg im Osten der Ukraine und die Folgen. Auf diese Weise wolle Renovabis seine „tief empfundene Solidarität mit den Menschen in dem Land“ zeigen, so Hauptgeschäftsführer Pfarrer Christian Hartl.

Die Stiftung des Hilfswerks ist gewachsen. Das Vermögen betrug Ende 2017 mehr als 5,7 Millionen Euro, das sind etwa 2,2 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. An Spenden nahm Renovabis im vergangenen Jahr 6,41 Millionen Euro ein. Die Kollekten beliefen sich auf 4,68 Millionen Euro.

Wichtige Zahlen auf einen Blick

1993 bis März 2018

Geförderte Projekte: 23.000
 Bewilligungssumme: 715 Millionen Euro

2017

Länderanzahl: 29
 Geförderte Projekte: 691
 Bewilligungssumme: 29,13 Millionen Euro

Förderbereiche nach Fördermitteln in Prozent



Förderbereiche nach Projektanzahl in Prozent



Projektförderung nach Sachgebieten

Kirchlich-pastorale Aufgaben:

- Seelsorgliche Aufgaben
- Jugendseelsorge
- Familienseelsorge
- Gefangenenseelsorge
- Ausbildung von Priestern, Ordensleuten und Katecheten
- Bau/Renovierung von Kirchen und Gemeindezentren in ausgeprägten Diasporaregionen

Soziale Aufgaben, Bildungsprojekte:

- Bau und Ausstattung von Kinderheimen
- Arbeit mit Straßenkindern, Ferienfreizeiten für Kinder
- Förderung von Behinderteneinrichtungen und Altenheimen
- Programme zum Schutz des Lebens und der Familie
- Hilfsprojekte für Opfer des Frauenhandels
- Förderung von Schulen und Berufsschulzentren
- Ausbildungswerkstätten, Ausbildungsstipendien

Weitere Aufgaben:

- Unterstützung überdiözesaner Netzwerke
- Koordination von Jugend- und Familienarbeit
- Förderung von kirchlicher Verbandsarbeit
- Ausbildung von Journalisten
- Förderung christlicher Medien
- Nachhaltige Hilfe für Flüchtlinge
- Strukturelle Hilfe nach Naturkatastrophen



◀ Sie können den Renovabis-Jahresbericht 2017 kostenlos bei Renovabis unter Telefon 08161/5309-53 anfordern oder als PDF-Datei im Internet unter www.renovabis.de/jahresbericht herunterladen.